

# Christlicher Textilarbeiter

## Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Düsseldorf, Corneliustraße 66. Telefon-Nr. 4423.  
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die Redaktion in Düsseldorf einzuliefern.

Anzeigen kosten die 6 gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.  
Beilagen werden mit 5 Pfg. das Tausend berechnet.  
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.  
Expedition, Druck und Verlag von J. B. van Allen in Krefeld, Rath. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

6. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 31. Dezember 1904.

(Auflage 20.000.)

Nr. 53.

### Zum Jahreswechsel.

Die Jahre enteilen,  
Doch Taten verweilen  
Im Laufe der Zeit.  
Es werden die Wünsche  
Nicht träumen — arbeiten  
Für später und — heut.

Biel Jahre entschwanden,  
Noch ehe wir fanden  
Den männlichen Mut.  
Jetzt müssen wir handeln,  
Nicht länger mehr handeln,  
Warm werde das Blut.

Mir müssen die Faulen,  
Die Klagen und grauen  
In Uneinigkeit,  
Befehlen, befehlen,  
Damit sie sich wehren —  
Auch Jüngling und Maid.

Erfolg uns längst lehrte,  
Daß nicht das verkehrte  
Ziel wir uns gestellt.  
Und was wir erreichten  
In Kämpfen, nicht leichtem,  
Dracht Gegnern Respekt.

Mir wollen erneuern  
Den Bund uns, den teuren,  
Für's kommende Jahr.  
Wer pflichtet, ist glücklich,  
Die Schlamms nicht schicklich  
O Arbeitersehar.

Seid all' auf dem Plane,  
Arzmetet die Fahne  
Von unserem Verband!  
Nie feige sich brühen,  
Steht andre vorwärts,  
Berraten den Stand.

4 Verbandskolleginnen, Kollegen, Ehrenmitgliedern  
wünscht ein glückliches neues Jahr  
Die Verbandsleitung,  
Die Redaktion.

### Zum neuen Jahre!

Der hehre Klang der Weihnachtslocken ist verhallt, das alte Jahr — von Tausenden so hoffnungsvoll begrüßt, tausende unerfüllte Wünsche zurücklassend — entschwindet im Nebel, um einem jugendstrahlenden Nachfolger Platz zu machen. Von neuem erfrischt Hoffnung die Menschenherzen, ohnmal erklingt es von Mund zu Mund, wovon die Herzen voll sind.

Werfen wir zunächst einen Blick rückwärts! Denn nur diejenigen haben begründete Aussicht auf Realisierung ihrer Wünsche im neuen Jahre, welche beim Abschied des alten Jahresabschnitts prüfen, ob, wo und inwiefern bisher — vielleicht selbstverschuldet — Enttäuschungen Platz gegriffen haben. Hat Jeder seine Pflicht getan? Als organisierte Arbeiter müssen wir von dem Gedanken durchdrungen sein, daß wir nicht nur mehr oder minder egoistische Forderungen gegen uns selbst und die nächsten Angehörigen haben, sondern auch der Allgemeinheit, namentlich unserem Stand, insbesondere aber den Berufsgenossen opferwillige Hingabe schuldig sind. Der Gradmesser für die Größe der Opferwilligkeit und den Wert der Leistungen ist der Stand unserer Bewegung.

Die christlich-nationale Arbeiterbewegung, speziell auch unsere Gewerkschaftsbewegung hat im verflossenen Jahre bedeutende Fortschritte zu verzeichnen, das ist erst jüngst festgestellt worden. Durch den Ende 1903 veranstalteten deutschen Arbeiterkongress in Frankfurt a. M. ist nicht nur neuer Mut, neue Hoffnungsfrohigkeit bei uns eingezeugt, sondern der Kongress gab vor allem auch die Veranlassung und Fingerzeige zur Erschließung neuer Gebiete. Das Verhältnis der christlichen Gewerkschaften zu den Arbeiter-, Gesellen- und Jünglingsvereinen beider Konfessionen hat sich im allgemeinen viel günstiger gestaltet — zum Segen beider Teile. Der Ausschreibung der Gewerkschaften, wie er auf dem Essener Kongress und jetzt neuerdings am Schluß des Jahres festgestellt werden konnte, ist nicht zum geringsten Teile den Anregungen der Frankfurter Tagung zu verdanken.

Mehr und mehr fand die christliche Gewerkschaftsbewegung Verständnis und Eingang in evangelischen Arbeiterkreisen, ein erfreuliches Resultat, welches für das kommende Jahr noch bessere Aussichten eröffnet, zumal die mit großer Entschiedenheit für uns eintretende neue Tageszeitung „Das Reich“ eine so gute Aufnahme und Verbreitung findet. —

Ferner darf nicht unerwähnt bleiben die Freistellung einer ganzen Anzahl tüchtiger Mitglieder der christlichen Gewerkschaften als Beamte, die nicht minder zahlreichen Neugründungen kath. und evang. Arbeitersekretariate. Bald wird das erste Hundert der in der christlichen Arbeiterbewegung freigestellten Beamten voll sein, und die Früchte der Tätigkeit dieses nicht zu verachtenden Apparates werden sich mehr und mehr zeigen.

Unser Verband kann sich allerdings in bezug auf die Mitgliederzahl großer Fortschritte nicht rühmen. Auf die verchiedenen Ursachen dieser Tatsache einzugehen, ist an dieser Stelle nicht opportun. Nur auf eins sei hingewiesen: am Beginn des Jahres 1904 wurde im Organ die Bitte ausgesprochen — und im Laufe des Jahres mehrmals wiederholt: Jeder Verbandskollege, jede Kollegin möge im Jahre 1904 unserer Organisation wenigstens ein neues Mitglied durch persönliche Agitation zuführen. Wir sind überzeugt, daß eine ganze Anzahl Mitglieder diesen Wunsch entsprochen hat. Aber die große Masse? Noch viel zu sehr herrscht auch in den Kreisen unserer Mitglieder die zwar sehr bequeme, aber total falsche Ansicht, die führenden Mitglieder müßten alles allein machen. Wenn doch endlich einmal echter Körpergeist sich überall bei den Verbandsmitgliedern Bahn brechen, wenn doch Jeder und Jede endlich die höchste und vornehmste Pflicht eines organisierten Arbeiters erkennen wollte: Alle müssen Agitator sein!

Zweifellos hat der christliche Textilarbeiterverband an innerer Kraft bedeutend zugenommen, sogar die früher so starke Mitgliederfluktuation hat erheblich nachgelassen. Die Massenverhältnisse insbesondere haben sich im vergangenen Jahre viel günstiger gestaltet, wie demnächst des näheren dargelegt werden wird. Ebenso werden wir bald in der Lage sein, die Ergebnisse der kürzlich vorgenommenen statistischen Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Verbandsgebiete veröffentlicht zu können. Endlich bedeutet ein Fortschritt die Reorganisation des Verbandes resp. die Reform unseres Statuts, welche im bevorstehenden Jahre in Kraft treten wird. Entscheidend ist die rege Teilnahme eines großen Teiles unserer Mitglieder an dieser allerdings wichtigen Angelegenheit — weniger erfreulich die Tatsache, daß manche Kritiker des Entwurfs sehr hohe Ansprüche gegenüber den beschriebenen Leistungen der Mitglieder stellen und sich nur sehr wenig Stimmen zu Gunsten einer erhöhten Opferwilligkeit erheben. Man soll doch nicht vergessen, daß, wenn das neue Statut in Kraft tritt, wir mit 25 resp. 20 Pfg. Wochenbeitrag ebensoviel wenn nicht noch mehr zu leisten haben wie der „deutsche“ Textilarbeiterverband, welcher einen obligatorischen Wochenbeitrag von 30 Pfg. erhebt. Es hilft alles nichts, an der Tatsache kommt auch das anspruchsvollste Verbandsmitglied nicht vorbei, daß wir in die Lage versetzt sein müssen, es nach jeder Richtung hin — auch bezügl. der Beiträge — mit dieser Konkurrenzorganisation aufnehmen zu können. Also, nicht nur Ansprüche erheben, sondern auch für entsprechende Gegenleistungen plaidieren.

Nicht nur zurück-, sondern auch vorwärtsblicken! Haben wir es im vergangenen Jahre hier und da fehlen lassen, nun im Jahre 1905 kann Vieles nachgeholt werden. Der allgemeine Voratz, der feste Entschluß aller Verbandsmitglieder an der Schwelle des neuen Jahres sei: Mehr Agitation, mehr persönliche und materielle Opferwilligkeit! Jeder ist seines Glückes Schmied, auch wir in unserer Organisation. Wenn Alle ihre Pflicht tun, werden die Enttäuschungen seltener und unbedeutender, dann wird in gewissem Sinne Wahrheit, was wir von der Zukunft erhoffen und auch das Jahr 1905 wird, was wir von Herzen wünschen, allen Mitgliedern und Freunden des Verbandes ein glückliches neues Jahr!

### Zur Reform des Verbandsstatuts.

Den bisher gemachten Vorschlägen zur Reform unseres Verbandsstatuts möchte ich im Interesse unseres Verbandes noch folgende hinzufügen:

Zu den in § 1 angeführten Branchen der Textilindustrie wäre noch anzuführen: Saiten- und Seilerwarenarbeiter.

Bezüglich des Vorschlags der Kommission, daß den Ortsgruppen nach erfolgter Beitragserhöhung 12% der Gesamteinnahme verbleiben soll, möge es weiter heißen:

Die Ortsgruppen unter 50 Mitgliedern behalten 15 bis 20% der Gesamteinnahme.

Dies halte ich in anbeacht der geringen Einnahmen der kleinen Ortsgruppen für dringend geboten.

Es wäre ferner zu erwägen, ob denjenigen Mitgliedern, welche sich zeitweilig infolge besonders niedrigen Verdienstes in gedrückter Lage befinden, das Beitragsjahr für diese Zeit ermäßigt werden.

Dann würde es sich m. E. auch empfehlen, die Karenzzeit für den Bezug des Krankengeldzuschusses nicht auf sieben, sondern auf drei Tage festzusetzen.

Bamberg.

A. Böhm.

Aus Anlaß der geplanten Reform unseres Verbandsstatuts möchten wir unsere Ansicht dahin äußern, daß die Wirkung unserer Sterbe-Unterstützung in agitatorischer Beziehung sowohl wie auch als Bindemittel nur als schwach bezeichnet werden kann. Aus unserer Kenntnis der hiesigen Verhältnisse heraus (welche auch anderwärts dieselben sein werden) machen wir den Vorschlag, das Sterbegeld in Wegfall kommen zu lassen und statt dessen die Krankenunterstützung entsprechend zu erhöhen. Der Krankengeldzuschuss sollte im Falle der Arbeitsunfähigkeit gleichlaufend mit der Unterstützung der in Frage kommenden Orts- oder anderen Krankenkasse gezahlt werden, mit dieser beginnend und auch erst mit dieser endend. Dann möchten wir noch eine Ansicht — aber auch nur eine solche — in die Debatte werfen, nämlich: unser Verbandsorgan möchte seine Aufmerksamkeit außer den Gewerkschaftsfragen auch den hauptsächlich politischen Tages-Neuigkeiten widmen, denn wichtig, ja sogar notwendig ist für uns die Kenntnis der hauptsächlich politischen Tages-Neuigkeiten.

Krefeld,

Karl Pfirsch.

### Aus unserer Industrie.

#### Zur Lage der Aachener Lohnwebereien

veröffentlicht der „Volkstreu“ eine nicht uninteressante Zuschrift, die hier wiedergegeben sei:

„Die neuzeitliche Entwicklung der Tuchindustrie hat an die Tuchfabrikanten Anforderungen gestellt, denen sie vielfach in ihren eigenen Betrieben nicht gerecht werden konnten. Wechselnde Konjunktur, die Richtung der Mode, die immer mehr auf bestimmte Zeiten des Jahres sich konzentrierende Tätigkeit, nämlich die Arbeit für die Saison, u. a. m., stellen an die einzelnen Betriebe Ansprüche, die mit der ihnen zur Gebote stehenden Betriebsmittel kaum befriedigt werden konnten, während eine entsprechende Vermehrung des Betriebskapitals, ganz abgesehen davon, daß es vielfach nicht zur Verfügung stand, aus Verzugnis, es würde sich nicht hinreichend vermehren, vermieden wurde. Um diesem Mangel abzuhelfen, entstanden etwa in den 60er Jahren die Fällbetriebe der Lohnwebereien, deren Beschäftigung naturgemäß zunächst von der Beschäftigung der Tuchfabrikanten abhängig war. Dies muß für die Beurteilung der jeweiligen Lage des Lohnwebereiverbandes im Auge behalten werden. Mit der Zeit hat sich in diesem Hülfszweig der Textilindustrie die Beschäftigung allerdings einigermäßen ausgeglichen, weil die Erzeugung dieser Hausindustrie von den Fabrikanten insofern in Berücksichtigung gezogen wurde, daß sie auch eine an und für sich nicht unrentable Vermehrung ihrer Betriebsmittel unterließen und die Webereien schließlich zur Mitarbeit heranzogen. Das hatte wiederum die Wirkung einer Steigerung der Zahl der selbständigen Webereien, und selbst Fabrikanten, welche für ihre Stücke in eigener Fabrik zur nicht genügend beschäftigt waren, übernahmen Arbeit in Lohn. So konnte es nicht ausbleiben, daß mit der Zeit ein starker Konkurrenzkampf unter den Lohnwebereien entbrannte, da der Tuchfabrikant seine Ketten so billig wie möglich unterzubringen suchte, während die Lohnweberei, um Aufträge zu erhalten, in ungünstigen Zeiten einander unterboten, wodurch schließlich auch die Arbeiterschaft in Mitleidenschaft gezogen wurde. Diesem Zustande suchte man vor zwei Jahren durch Begründung der „Vereinigung der Lohnwebereibereiber von Aachen, Eupen und Umgegend“ zu begegnen. Man ging hierbei von der Voraussetzung aus, daß die noch abseits stehende Lohnweberei sich mit der Zeit davon überzeugen würden, daß eine gesunde Fortentwicklung des Lohnwebereigewerbes nur durch den lückenlosen Zusammenschluß aller Webereien auf der Basis gemeinsamer Preise gesichert sei. Es muß anerkannt werden, daß die maßgebenden Aachener Fabrikanten dem Zusammengehen der Lohnwebereien sich insofern gegenübergestellt haben, u. a. auch aus der Erwägung, daß feste und übereinstimmende Webepreise ihnen eine bessere Kalkulation ermöglichen. Andererseits hat sich die bei Gründung der Vereinigung gehegte Hoffnung nicht erfüllt, da das Beispiel der die Konventionspreise fortgesetzt unterbietenden Konkurrenz eine weitere Anzahl kleiner Webereien hat entstehen lassen, die sich durch unwirtschaftliche, geradzue ruinhäufige Preise in die Konkurrenz einzuführen verstanden hat. Dadurch ist die Konkurrenz in einer Weise angewachsen, daß sie den Fortbestand der Konvention ernstlich gefährdet. Wenn die Konvention sich durch die Schlußpreise der wilden Konkurrenz gezwungen sehen sollte, den Preisunterbietungen zu folgen oder aber die Preise freizugeben, so würde ein Konkurrenzkampf entbrennen, der für das Aachener Gewerbe von äußerster nachteiliger Folgen begleitet sein müßte, und zwar abgesehen von den Konventionsmitgliedern selbst, insbesondere nach drei Richtungen. Zunächst für die wilde Konkurrenz, die unter dem Schutze der Konvention sich bisher zu halten vermochte. Sodann würde die Fabrikantenschaft unter dem verheerenden Konkurrenzkampfe zu leiden haben, da ihr durch die unisicher und stetig schwankenden Webpreise die Kalkulation wesentlich erschwert wird. Und nicht zum wenigsten würde der Kampf auf das Verhältnis zur Arbeiterschaft zurückwirken. Gerade die letzten Arbeiterbewegungen in der hiesigen Textilindustrie haben aufs Klarste bewiesen, daß bei einem Zusammenbruch der Arbeitgeber zu Preisvereinigungen auch die Ansprüche der Arbeiter mehr als sonst Berücksichtigung finden können. Auf Grund langjähriger Ermittlungen ist berechnet worden, daß dem Lohnweberei nach Wegzug der Unkosten bestenfalls 1 Pfg. pro 1000 Schuh und bei einer täglichen Durchschnittsleistung von 3000 Schuh pro Stück ein Nettoverdienst von 30 Pfg. bleibt. Werden aber die Webpreise noch weiter gedrückt, dann ist es nicht unmöglich, daß man den Verlust zum Teil auf die Arbeiter abwälzen suchen wird. Wir wollen hoffen, daß es hierzu nicht kommen wird, daß es vielmehr der Konvention gelingen wird, die noch abseits stehenden Lohnweberei zu gewinnen. Wie wir hören, macht man jetzt nach langen vergeblichen Aufregungen den letzten Versuch, andernfalls dürfte eine schwere Erschütterung des Aachener Gewerbes und womöglich eine Aufzerrung der Arbeiterfrage die unausweichliche Folge sein.“

Soweit die Zuschrift. Auch unsere Aachener Verbandsmitglieder hoffen, daß der „letzte Versuch“ gelingen möge und

die Preis- und Lohndrücker unter den Lohnwebern endlich zur Einsicht kommen. Was unser Verband hierzu beizutragen in der Lage ist, soll gesehen werden. Es scheint zwar, als ob es in denjenigen Lohnweberien, welche die nicht gerade anständige Konkurrenz zum Nachteil des Gewerbes und der Arbeiterverhältnisse bilden, noch mehrfach unorganisierte Arbeiterbeschäftigung gibt, die durch ihren Individualismus in geradezu unverantwortlicher Weise die Konkurrenz untergraben. Gerade in den letzteren Lohnweberien sollte es keinen einzigen unorganisierten Arbeiter geben, da so viel auf dem Spiele steht.

Noch viel verwerflicher ist selbstredend die bezeichnete Konkurrenz unter den Lohnweberarbeiten selber. Sind diese Leute denn allen Solidaritätsgefühl, ja jeder vernünftigen Einsicht bar? Den rücksichtslosesten Kampf gegen diese Konkurrenz und Lohnbrücker zu führen, sollten sich alle gutgesinnten Lohnweberarbeiten mit der organisierten Arbeitervereinsvereinigten. Parteirücksichtnahme ist diesen traurigen Exzitanden gegenüber gewiß nicht angebracht. Wir bitten unsere Freunde in Nachen, die Zustände in den betr. Lohnweberarbeiten — es handelt sich ja meistens um kleine Betriebe, in denen vielfach der „Besitzer“ selbst mit seinen Familienangehörigen und Verwandten am Webstuhl steht — festzustellen und dem Verbandsvorstand zu übermitteln. Wo Gemeingefährlichkeit sich breit macht, muß sie energisch bekämpft und mindestens an den Pranger gestellt werden.

**Unternehmergewinn und Arbeitslohn in Sorau.**

Die mechanische Weberei Sorau, vorm. F. A. Martin u. Co. in Sorau u. G. veröffentlicht den Bericht ihres Vorstandes. Aus demselben geht hervor, daß die Fabrikleitung im Größen und Ganzen mit den Ergebnissen des abgelaufenen Geschäftsjahres zufrieden ist. Nun, sie kann auch zufrieden sein, denn im Bericht heißt es: Für Bauten, Neuanschaffungen und Verbesserungen der Einrichtungen wurden 46,075 Mark verausgabt. Dem Abschreibungs-Conto sind 48,444 Mark zugeführt worden. Der Vorstand schlägt vor, den sich ergebenden Reingewinn von 266,936 Mk. und zusätzlich 12,034 Mk. Vortrag vom vorigen Jahre von 279,020 Mk. wie folgt zu verwenden: 255,000 Mk. = 17% Dividende, 20,699 Mark statutenmäßige Anteile, 3321 Mk. Vortrag für 1904/1905.

Dieser Reingewinn wäre ja den Arbeitern zu gönnen, wenn auch die Arbeiter entsprechend hohe Löhne verdienen. Allein die Sorauer Textilarbeiter führen über diesen Punkt herzerweichende Klagen; mit 8—11 Mark pro Woche mußten sie sich im allgemeinen begnügen. Jammervolle Zustände! Arbeiter organisiert Euch, damit Euer Loos gebessert werden kann!

**Keine guten Geschäfte**

hat bis jetzt die Dülkener Baumwollspinnerei gemacht. In den sieben Jahren ihres Bestehens hat sie eine Dividende überhaupt noch nicht gezahlt, vielmehr rührte aus dem Vorjahre noch ein Fehlbetrag von 300,000 Mk., welcher sich im letzten Geschäftsjahre auf 3371 Mk. Betriebsverlust und 27 377 Mk. Abschreibungen auf insgesamt 330,748 Mk. erhöhte. Diesen Fehlbetrag zu decken, beschloß die Hauptversammlung der Aktionäre einem Antrage der Verwaltung gemäß, das Grundkapital von 1 500,000 Mk. auf 1 125,000 Mk. dadurch herabzusetzen, daß je vier Aktien zu drei zusammengelegt werden.

**Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.**

**Wie wir's St. berichteten** wurde ein Textilfabrikant in Meerßen, der etwa 500 Arbeiter beschäftigt, vom Schöffengericht in Wierzen für 100 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er gegen Arbeiter, die zu spät kamen, Ordnungsstrafen verhängte, die nicht in der Arbeitsordnung vorgesehen waren. Der Fabrikant hatte zu seiner Verteidigung geltend gemacht, daß die Lohnabzüge nicht als Ordnungsstrafen zu betrachten, sondern zum Zwecke der Aufrechnung seiner Schadenersatzansprüche an die Arbeiter wegen ihres Zuspätkommens gemacht seien. Auf seine eingelegte Berufung hin, hob die Strafkammer in Krefeld das schöffengerichtliche Urteil auf, indem es die oben erwähnten Ausführungen des Fabrikanten als zutreffend bezeichnete. Auf erfolgte Revision hob der Strafenrat des Rührer Oberlandesgerichts das Urteil der Krefelder Strafkammer auf und wies die Sache an diese Instanz zurück. Wieder kam die Strafkammer zu einem freisprechenden Urteil, welches sie weiter darin begründete, daß es gesetzlich zulässig sei, eine Schadenersatzforderung von der Art, wie der Fabrikant sie an seinen Arbeitern besaß, gegen deren Lohnforderung „aufzurechnen“. Das Oberlandesgericht hob das Urteil der Strafkammer wieder auf, indem es sich auf den Standpunkt stellte, daß ein gesetzliches Recht zur Aufrechnung eines Schadenersatzanspruches gegenüber einer unpfändbaren Lohnforderung nicht statthaft sei. In Konsequenz dieser rechtlichen Auffassung wies es die Sache an das Landgericht zu Düsseldorf. Dieses verurteilte den angeklagten Fabrikanten zu 100 Mark Geldstrafe, von der rechtlichen Auffassung ausgehend, daß sich die von dem Angeklagten gemachten Lohnabzüge als Ordnungsstrafen und nicht als Aufrechnung gegen dessen etwaige Schadenersatzansprüche charakterisierten. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom Strafenrat des Rührer Oberlandesgerichts verworfen.

Zwei Punkte in dieser Klagegeschichte haben für uns besonderes Interesse: 1) der Standpunkt des Oberlandesgerichts, daß die Aufrechnung von Schadenersatzansprüchen des Arbeitgebers gegenüber Lohnforderungen der Arbeiter in Gemäßheit des § 394 des B. O. B. unzulässig ist; 2) die Begründung der Strafkammer des Landgerichts, daß Ordnungsstrafen, wenn nicht in der Arbeitsordnung vorgeesehen, unzulässig sind.

**Der christliche Holzarbeiterverband**

hat im dritten Quartal 1904 ca. 500 Mitglieder aufgenommen und 17 neue Zustellen erhalten. Das Vermögen der Zentralkasse liegt von 19 781,09 Mk. auf 26 212,57 Mk.; hierzu die Bestände bei den Zustellen (13 154,63 Mk.) gerechnet, beträgt das gesamte Verbandsvermögen 39 367,20 Mk. — Der christliche Holzarbeiterverband gewann im gleichen Bientjahre 489 Mitglieder; unsere Zentralkasse wies am 30. September einen Bestand von rund 110,000 Mk. auf.

**„Genossen, dreht den Christlichen den Hals um!“**

Diese menschenfreundliche Aufforderung richtete dem Sinne nach Genosse Köffel-Berlin, Angehöriger des „deutschen Textilarbeiterverbandes“, in einer Versammlung am 4. Dezember zu Gera an seine Genossen resp. Verbandsmitglieder. Wie das Organ unseres „deutschen — Brüderverbandes“, der „Textilarbeiter“, berichtet, sahste Köffel u. a. aus: „Die Tätigkeit der Gegner ist nicht aus den Augen zu verlieren. Gegner hat der deutsche Arbeiter wie keiner auf der Welt. Und sie halten nicht nur in der Arbeitgeberorganisation, sondern auch in Salzar, Rente und Uniform, nicht zu vergessen die Dirich-Dunkelröten und christlichen Verbände. Die letzteren tauchen jedesmal als schwarzes Gespenst auf, wenn es sich um Lohnforderungen der Arbeiter dreht. Die Arbeiter sollten dieses Ge-

spenst beim Fragen nehmen und ihm den Hals umdrehen.“

Man sollte eine solche Niedertracht selbst bei einem überspannten revolutionären Diktator nicht für möglich halten. Über der „Textilarbeiter“ schaut sich nicht, sie wiederzugeben, da muß die Mißfalle wohl tatsächlich vorgekommen sein. Und dieselbe Gesellschaft, die zu solchen erbärmlichen Mitteln ihre Zuflucht nimmt, mag es, fortwährend mit dem „Kauf der Geister“ zu verhandeln? Dieselben Elemente schäumen über von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“. Die gemeine Verleumdung ist ja so sehr zum ständigen Kampfmittel bei den Genossen geworden, daß es unserer Vermutung fast nicht mehr möglich ist, alle Lügen und Verdrehungen zurückzuweisen. Jetzt kommt noch die öffentliche Aufförderung zum Faustkampf resp. „Halsumdrehen“ hinzu. Deutsche Arbeiter, besinnt Euch auf Euch selbst! Die Antwort soll dem Genossen Köffel nicht gefehlt sein; sie kann nur lauten: Weitere Durchführung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung!

**Das kommt von bösen Geistes.**

Zu Köln hat in einer Buchbinderie ein Lehrling einem Arbeiter ein Paket mit Menschenkot in die Tasche gesteckt. Ein Mitglied des christlichen Verbandes für das graphische Gewerbe künzte von der Sache, ohne diese schmutzige Geschichte zu verhindern. Als dem Vorstand für das graphische Gewerbe der Fall bekannt wurde, wurde der Betreffende sofort aus dem Verbandsausgeschieden. Das Kölner Sozialistenblatt, die „Rheinische Zeitung“, machte aus Anlaß dieses Vorkommnisses den ganzen sozialdemokratischen Presswald mobil und „Vorwärts“, „Rheinische Zeitung“, Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“, „Holzarbeiter-Zeitung“, „Metallarbeiter-Zeitung“ et tunc quanta, blasen kräftig die Sackin auf, um zu demonstrieren, wie wenig Anlaß die christlichen Gewerkschaften hätten, den sozialdemokratischen Terrorismus zu verurteilen. So schreibt der „Vorwärts“ (Nr. 299) in einem Aufsatz: „In eigener Schlinge“ u. a.: „Unter all' dem aber, was die Zentrumspresse von Verfehlungen freiorganisierter Arbeiter zu berichten unternimmt, ist nicht ein Fall, der so schmutzig und schändlich ist, wie der Vorfall in Köln“. Der „Vorwärts“, der diesen Fall zweimal bespricht, stellt sich, als ob er nicht wüßte, daß im vorigen Jahre in Kiel sozialdemokratisch organisierte Arbeiter zwei Mitgliedern des christlichen Holzarbeiterverbandes die Taschen mit Menschenkot füllten, sie mit Holzstücken blutig warfen und ihnen die Hüte total zer schnitten, weil sie sich weigerten, dem sozialdemokratischen Holzarbeiterverbande beizutreten. So schmutzig der Kölner Fall ist, an den Kieler Fall reicht er nicht heran, umsonst mehr als der erstere, weil sie sich weigerten, dem sozialdemokratischen Holzarbeiterverbande beizutreten. So schmutzig der Kölner Fall ist, an den Kieler Fall reicht er nicht heran, umsonst mehr als der erstere, weil sie sich weigerten, dem sozialdemokratischen Holzarbeiterverbande beizutreten. So schmutzig der Kölner Fall ist, an den Kieler Fall reicht er nicht heran, umsonst mehr als der erstere, weil sie sich weigerten, dem sozialdemokratischen Holzarbeiterverbande beizutreten.

**Ein hoher Reichsbeamter für die christliche Arbeiterbewegung.**

Exzellenz Kothe, langjähriger Unterstaatssekretär im Reichsamte des Innern, einer der unterrichteten hohen Beamten auf dem Gebiete der Sozialpolitik, tritt im „Reich“ mit Umsicht und Behutsamkeit für die Frankfurter A. M. im Oktober 1903 zusammengefallene christlich-nationale Arbeiterbewegung ein. Er weist auf Amerika, wo es der Arbeiterschaft durch geschlossenes, tatkräftiges und beunnesenes Vorgehen auf dem Boden der Gesetzlichkeit gelungen ist, große Fortschritte zu erzielen, und sagt: „Unserer christlich-nationalen Arbeiterbewegung, die dieselben Ziele verfolgt, wird es auch gelingen, wenn sie nicht auf den Frankfurter Vorbeeren ausruht, sondern ohne Hast, aber auch ohne Raft auf den in Frankfurt gelegten Fundamenten weiter hant!“

**Eine Audienz beim belgischen Arbeitsminister**

hatten am 31. Okt. drei Vertreter der christlich-organisierten Textilarbeiterarbeit Belgiens: Die Kollegen H. Debruyne-Vent, E. H. Veroye-Kortrijck und P. Rutten-Gent. Es handelte sich um folgenden: Die belgischen, insbesondere die ostflämischen Arbeiter schon seit Jahr und Tag über betrübliche Maximaltionen seitens vieler Fabrikanten bei der Lohnberechnung; es erbitte nun bezüglich dieser Frage in Belgien eine gesetzliche Bestimmung vom 30. Juli 1901 und ein „Königlicher Beschluß“ vom 1. Okt. 1903. Letzteres Dekret verbot die Art der Lohnberechnung „pro geschorene Kette“, indessen blieb die Lohnzahlung „per Stück“ noch immer erlaubt. Daß auch hierbei die Arbeiter leicht zu kurz kommen könnten, indem die Stücke länger und immer länger geschoren werden, wußten auch unsere deutlichen, in der Baumwollweberie tätigen Verbandsmitglieder genau — vielfach aus eigener Erfahrung. Mit Recht wies die Deputation daher den Minister darauf hin, daß der alte Mißbrauch fortbestehen würde, wenn auch in anderer Form. Der Minister sagte daraufhin eine Untersuchung darüber zu, ob auch bei der Lohnberechnung „per Stück“ noch ein Betrag der Weber möglich sei. Trefflich dieses zu, dann solle auch diese Form der Lohnzahlung verboten werden. Die Abordnung regte dringend an, das Arbeitsministerium möge der Frage der gesetzlichen obligatorischen Einführung einer mechanischen, selbsttätigen Vorrichtung an den Webstühlen näher treten, welche Qualität und Länge der Gewebe automatisch feststellt. Ernt hierdurch würden die Weber die Garantie erlangen, ihren gerechten Lohn zu erhalten. Auch eine diesbezügliche Untersuchung sagte der Minister zu. — Die Audienz trug einen herzlichen Charakter und steht zu hoffen, wie der „Textilbewerber“ mitteilt, daß sie nicht ohne günstige Folgen bleibt.

**Arbeiter, prüft möglichst die Quittungsarten!**

Der Arbeitgeber kann nicht zum Schadenersatz herangezogen werden, wenn er jahrlänger Weise unterlassen hat, die Unfallversicherungsbeiträge zu bezahlen. So hat der dritte Zivilsenat des Reichsgerichts kürzlich entschieden. Eine mit dem Rentenanspruch abgewiesene Arbeiterin verklagte den Arbeitgeber, bei dem sie vom 1. August 1896 bis 20. April 1897 in Dienst gestanden hatte, und der durch Nichtzahlen der Versicherungsbeiträge dem Verlust der Rente jahrlängerweise herbeigeführt hatte, auf vollen Ersatz der Rente bis zu ihrem Tode aus seinen eigenen Mitteln. Das Berufsgericht wies das Reichsgericht wiesen die Klägerin ab, weil ihr aus der Unterlassung des Rentenbeitrages kein privatrechtlicher Anspruch erwachsen sei. Wenn der Schaden auch durch die Schuld des Arbeitgebers angerichtet worden sei, so könne er dafür nach dem gemeinen Recht nicht haftpflichtig gemacht werden, es fehle die — Aktus als die absichtliche An-

terlassung des Lebens. Das Unfallbüttels- und Altersversicherungsgesetz enthalte auch keine Bestimmungen darüber, welche die Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz für den dadurch entstandenen Schaden haftbar mache. — Demnach haben die Arbeiter einfach das Nachsehen, wenn ein Unternehmer „vergibt“, die Marken rechtzeitig in die Quittungsarten zu geben. Daher heißt es wieder einmal: Arbeiter, die Augen auf! Wehns Prüfung, ob die Angelegenheit in Ordnung ist, sollte man sich wenigstens alle zwei Jahre die allgemeinen Quittungen vom Arbeitgeber verabsorgen lassen und dieselben gut aufheben.

**Einen Zwang zur Anrufung des Einigungsamtes bei Streiks und Aussperrung**

steht der am 1. Januar ins Leben tretende paritätische Arbeitsnachweis für den Kreis Offenbach-Dieburg in seinem Reglement vor. Weigert sich eine Partei in solchen Fällen, das Gewerbegericht um ein einigungsamtliches Verfahren zu ersuchen, so stellt der Nachweis für die betreffende Gruppe seine Tätigkeit ein. Kommt eine Einigung trotz Anrufens nicht zustande, so wird die Stellungnahme des Arbeitsnachweises auf Grund eines Schiedspruches durch das Gewerbegericht in der streitigen Angelegenheit geregelt. Lassen sich Arbeitgeber Pflichtverletzungen zu schulden kommen wie: Mangelhafte Lohnzahlung, unberechtigte Lohnkürzung, Nichtabführung der erhabenen Beiträge für die Kranken- und Unfallversicherung, so vermittelt der Nachweis dem betreffenden Unternehmer keine Arbeitskräfte, sowie keine Arbeitsgelegenheit den Arbeitern, welche ohne stichhaltigen Grund eine vermittelte Stelle nicht annehmen oder eine solche grundlos verlassen. Der letztere Passus ist in der Fassung etwas unklar, jedenfalls werden darüber genauere Bestimmungen vorgehanden sein.

**Hier Glanz, dort Verzweiflung.**

Zu diesem, in der letzten Zeit in verschiedenen Tagesblättern zu einer stehenden Rubrik gewordenen Thema liefert eine Berliner Zeitung einen lehrreichen Beitrag, indem sie darstellt, wie es kommt, daß manche große Geschäfte so billig verkaufen können. Es handelt sich um zwei älteste Berliner Geschäfte. Es heißt in dem Artikel, nachdem geschilbert worden, wie fürchterlich die Arbeitskräfte in der Weihnachtszeit bei schlechtester Bezahlung überbürdet werden:

„Die Redaktionen werden von Diefen überfremmet, die einen Notschrei nach dem anderen enthalten. Die meisten können wir nicht berücksichtigen, denn sie sind anonym. Die Angst vor dem Verlust der Stellung — es ist eine Ertelvenstellung, aber was soll man tun? Der Winter ist da und Hunger und Frost. — Die Angst zwingt die Arbeiter zur Heilmittel. Andere wieder von empörten Eltern, Freunden, Geschiedenen der Betroffenen ohne jede Rücksicht. Und gegen wen richtet sich die Anklage? Gegen kleine Firmen etwa, die sich mähren müssen, in die Höhe zu kommen, sich zu halten in dem heißen Konkurrenzkampf? Keineswegs. Es sind die größten und namhaftesten, darunter Hoflieferanten. Die Firma... zum Beispiel. Sie läßt jetzt bis 11 und 12 Uhr nachts arbeiten, und Kundige machen es ihr zum Vorwurf, daß sie keine Hilfskräfte eingestelt hat. Es ist eine Firma, von der man wirklich nicht erwartet hat, daß sie an ihren Angestellten Ersparnisse machen muß. Aber nicht weniger traurig steht es in den Geschäftsräumen der Firma... Auch sie ist Hoflieferantin. Freilich, sie beschäftigt Hilfskräfte. Aber man höre, zu welchen Bedingungen. Offiziell sind sie engagiert für die Zeit vom 1. bis 24. Dez. Lohn dafür 40 Mk. und freie Verpflegung. Das ist bei normaler Arbeitszeit kein schlechtes Angebot. Aber der Chef machte vor Engagementsantritt zur Bedingung, daß die Mädchen vom 15. Nov. bis zum 1. Dez. täglich zwei Stunden zum „Einarbeiten“ ohne Entgelt kommen mußten. Nicht einmal das Jahrgeld wurde vergütet. Vom 1. Dez. an aber dauerte die Arbeitszeit 14 Stunden, d. h. von 8 bis 10 Uhr. Und je früher mußte gearbeiter werden, daß, außer beim Essen, nicht eine Minute zum Sitzen war. Das Essen aber verteilte sich in ungefähr auf eine Zeit von 45 Minuten vergetelt, daß für Mittag- und Abendbrot 15 Minuten, für erstes und zweites Frühstück und für Nachmittagstischoffe je 5 Minuten zur Verfügung standen. Drüben nämlich, diese Bedingungen in Höhe aus. Vom 15. Nov. bis 1. Dez. je 2 Stunden gleich 20 bis 14. Dez. je 14 Stunden gleich 396 Stunden-364 Arbeitsstunden, die Berechnung zählt dabei, weil nicht mit, wird ein Lohn von 40 Mk. und für gegeben. Davon sind noch 7,60 Mk. für Jahrgeld bringen, so daß ein Rest von 32,40 Mk. übrig bleibt, und einen Stundenlohn von neun Pfennig. eine humane Besoldung, namentlich in Unbetragt des Jahres der arbeitenden Firma.“

Es liegt auf der Hand, daß die kleinen Geschäfte des Wettbewerbs mit Firmen, die über ungeheuren Kapitalreicht verfügen und dabei solche elende Hungerlöhne zahlen, nicht aushalten können. Zugleich eröffnen solche Zustände die unerfreulichsten Ausblicke auf die feste Vertiefung der Kluft zwischen dem Großkapital und dem Proletariat. Hier Riesenermögen — dort Hunger und Not! Hier gibt es einen Stundenlohn von 9 Pf. und der Höchstbestenwerte in Berlin, Kommerzienrat Friß Friedländer, zahlt eine Jahressteuer von drei Millionen Mark! Bei dieser Steuer kann man sich ungefahr eine Vorstellung von seinem Einkommen und seinem Vermögen machen. Jawohl — „Hier Glanz, dort Verzweiflung.“

**Zur gest. Kenntnismahme!**

Die Ortsgruppen-Vorstände werden hierdurch daran erinnert, daß dem diesbezügl. Beschluß der maßgebenden Verbandsinstanzen gemäß die Generalversammlungen zu Anfang des Jahres stattfinden müssen. Um eine geordnete Abwicklung der Geschäfte zu ermöglichen, wird dringend gewünscht, daß möglichst alle Ortsgruppen ihre

**Generalversammlungen im Monat Januar**

abhalten, da im Februar die Bezirksgeneralversammlungen stattfinden müssen. Ferner sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die

**Abrechnungen für das IV. Quartal 1904**

unbedingt bis spätestens 15. Januar erfolgen resp. an die Bezirke eingeleitet sein müssen. Es sind leider immer einzelne Ortsgruppen, welche durch eine unverantwortliche Verzögerung den rechtzeitigen Gesamtabschluss des ganzen Verbandes verhindern. Das darf zumal beim Jahresabschluss nicht vorkommen, da auch die Bezirkskassen und die Zentralkasse rechtzeitig abgeschlossen werden müssen. Es wird schließlich nichts anderes übrig bleiben, als die säumigen Ortsgruppen öffentlich im Verbandsorgan an ihre Pflicht zu mahnen.

Sodann wollen diejenigen Ortsgruppen, welche die erhaltenen Broschüren noch nicht bezahlt haben, bald gef. die Beträge dem Unterzeichneten einsenden. Dasselbe gilt für die Konsumvereine bezügl. der noch nicht bezahlten Inverate. Die Preise sind ja im allgemeinen den betr. Verbänden bekannt, sobald die Zustellung von besonderen Rechnungen nur Vorüberwindung bedeutet. Ordnung muß sein!

Mit kollegialem Gruß!

Der Zentralvorstand.

F. V. E. M. Schiffer, Vorsitzender.

**Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.**

**Wien.** Wie schon bereits in Nr. 49 unseres Organs mitgeteilt, wurde eine Fabrikversammlung, welche vom Ausschuss einberufen war, aufgelöst. Solange die Arbeiter mit allem zurecht kamen, konnten sie ohne große Mühe Lokale bekommen, auch Versammlungen abhalten, so viel sie wollten. Jetzt aber, da dieselben gegen die niedrigen Löhne, herbeigeführt durch schlechtes Material, Stellung nehmen wollten, ja, da ist es doch was anderes, das geht nicht! Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde, war am dem betr. Abend einer der Firmeninhaber in einem hiesigen Hotel, von dort hat derselbe beim Bürgermeisteramt telefonisch angefragt, ob die Versammlung auch angemeldet sei — und in übergrößerem Dienstleister konnte der Herr Stadtschreiber zum Versammlungsort und löste die Versammlung kurzerhand auf. Einige Strafmandate folgten im Laufe dieser Woche. Wir gingen von einem Wirt zum andern, aber nirgends wollte man uns haben. Natürlich aus Furcht vor der Behörde. Endlich, nach 4 Wochen, durch die Bemühungen einiger Herren, denen wir auch an dieser Stelle unsern Dank aussprechen, gelang es uns wieder ein Lokal zu bekommen. So konnte denn am Mittwoch, den 21. d. M. die Fortsetzung der aufgelösten Versammlung stattfinden. Kollege Müllner gab kurz den Zweck derselben bekannt und erteilte dann das Wort dem Kollegen Lenjung-Vocholt. Zu Anfang seines Referats wies der Redner darauf hin, daß der einzelne Arbeiter dem Arbeitgeber gegenüber schwach sei. Anders sei es aber, wenn alle einig wären durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß. In Deutschland seien 1 1/2 Millionen Arbeiter organisiert und dürften auch wir nicht mehr zurückbleiben, sondern müßten für unsere Interessen eintreten. Zum freien Arbeitsvertrag (oder sagen wir besser zum unfreien) übergehend, führte Kollege Lenjung an, daß derselbe von den Unternehmern einseitig ausgenutzt werde, denn hier schalte der Arbeitgeber in den meisten Fällen nach eigenem Ermessen und habe der Arbeiter nicht mit zu bestimmen. Der Redner ging dann auf die Faktorarbeit im allgemeinen über, besonders die Kräfteanverwendung bei langer Arbeitszeit betonend, demzufolge sei eine Verkürzung der Arbeitszeit notwendig, auch bleibe dem Arbeiter dann mehr Zeit, sich geistig zu schulen. Der Einwand, Arbeitszeitverkürzung bedeute auch Lohnverminderung, sei hinfällig. Auch könne eine längere Arbeitszeit ohne Schaden für die Industrie durchgeführt werden, wenn man bedenke, daß in Deutschland 83% der Industriearbeiter bis zu 10 Stunden und nur 17% über 10 Stunden arbeite. Staat, Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung seien gleichviel hieran interessiert, es müsse auf eine entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit gedrungen werden. Zum Schluß kam Redner noch auf die Arbeiterschutzbestimmungen zu sprechen, in besondern auf die Meinung der Arbeiter, die gerade hier sehr viel zu wünschen übrig läßt. Auch scheint die Verkürzung der Wgl. Regierung zu München vom 8. Januar 1881 nicht für alle Geltung zu haben. Oder sollte dieselbe vielleicht noch nicht hier angekommen sein? — Wir wußten hier nämlich in einem etwas abgelegenen Viertel. — Mit Recht führte Kollege Lenjung an, daß die Behörde auch hier nach dem Rechte sehen müsse, und daß ein Unternehmer, der gegen denartige Verfügungen verstöße, ebensogut strafbar sei als ein Wirt, der sein Lokal zu einer nicht angemessenen Versammlung hergibt. Mit einer begeisterten Aufforderung, treu zum Verband zu halten und fleißig für denselben zu agitieren, schloß Redner seine von stürmischem Beifall begleiteten Ausführungen. Daß Kollege Lenjung gut verstanden worden war, bezeugten die vielen Reuanmeldungen, die wir verzeichnen konnten.

**Worms.** Am Sonntag, den 18. Dez. hielten wir eine Versammlung ab, um über den neuen Statutenentwurf zu beraten. Der Schriftführer legte in längeren Ausführungen die Vorteile des vorgeschlagenen Entwurfs auseinander, worauf nach einer kurzen Diskussion das Statut im Prinzip angenommen wurde. Man machte jedoch einige Abänderungsvorschläge in betreff der Ortsgruppen-Einnahmen. Es wurde nämlich, in anbetracht der Ausgaben, welche den Ortsgruppen obliegen, vorgeschlagen, den Prozentsatz der Einnahmen von 12% wie bisher, auf 25% zu erhöhen. Desgleichen die Rate für den Bezug des Fremdenzuschusses, anstatt zwei-fieber-auf-drei Tage setzen zu wollen. Diese Vorschläge wurden einstimmig angenommen. Es waren zu dieser Versammlung auch eine Anzahl Bauhandwerker geladen zwecks Gründung einer Zahlstelle für dieselben. Nach Erledigung unserer Tagesordnung hielt nun Herr Pet. Vertam, Vorsitzender der Ortsgruppe Krefeld des christlichen Bauhandwerkerverbandes, einen interessanten Vortrag für die genannten Kollegen, von welchen sich denn auch nach lebhafter Aussprache eine Anzahl in den genannten Verband anschließen ließen. Derselben wählten als Vertrauensmann den Kollegen Heinrich Schröder, Maurer. Der Anfang ist also gemacht. Wüßten nun aber auch alle Kollegen mitarbeiten, um diesen neuen Sprößling unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung kräftig weiter zu fördern. Nachdem der Vorsitzende nunmehr allen, welche zum Gelingen dieser Gründung beigetragen, insbesondere aber Herrn Vertam, herzliche Dankesworte gewidmet, wurde die Versammlung geschlossen.

**Wegell.** Am Sonntag, den 18. Dezember hielten wir eine Mitgliederversammlung bei Hubert Janßen in der Bieth ab. Nach Eröffnung derselben hielt der Vorsitzende einen Vortrag über die Gleichberechtigungsbemühungen der Arbeiter. Er hob u. a. besonders hervor, daß auch die Arbeiter berechtigt seien, an den Kulturkämpfen teilzunehmen, gerade so gut wie die andern Stände. Die Gleichberechtigung sei schon von Gesetzeswegen praktisch anerkannt in der Durchführung der Arbeiterversicherung, bei den Gewerbegerichten, dann auch bei den paritätischen Arbeitsnachweisen. Männer aus den höchsten Kreisen treten für die Gleichberechtigung unseres Standes ein. Er erinnerte an das Kaiserwort von der Gleichberechtigung. Im wirtschaftlichen Leben sei aber sonst noch wenig von Gleichberechtigung zu spüren. Besonders die Unternehmer wollten vielfach nichts von derselben wissen. Wollte aber der Arbeiterstand die Gleichberechtigung erzwingen, so müsse er selbst mit Hand und Werk legen, sich organisieren und mit tätig sein in der Organisation. Durch die geschlossene Macht der Arbeiter könne ein Druck auf die gesetzgebenden Faktoren ausgeübt werden, daß die Fortführung der Sozialreform energischer betrieben würde, zum Segen unseres Standes. Nach 8 Uhr war Schluß der Versammlung, die leider nur von 1/3 der Mitglieder besucht war. Kein Wunder, daß hier die Verhältnisse für die Arbeiter so schlecht liegen. Wie wollen die organisierten Kollegen, die niemals die Versammlungen besuchen, die unorganisierten begeistern? Kollegen, das muß anders werden, deshalb alle auf der im Januar stattfindenden Versammlung auf der Höhe erscheinen!

**Brand.** Da ja bekanntlich die Winterzeit am besten geeignet ist, Versammlungen abzuhalten und die so notwendige Gewerkschaftsbewegung zu fördern, hatten auch wir beschloffen, diesen Winter mehrere große öffentliche Versammlungen abzuhalten. Die erste derselben war nun für den Sonntag am 18. Dezember anberaumt. Leider hatten diejenigen, welche sonst fast nie in einer Versammlung erscheinen, es sich nicht nehmen lassen, auch diesmal wieder fern zu bleiben. Nämlichst muß aber hier hervorgehoben werden, daß zwei Arbeiterinnen der Ortschaft Rote Erde zu dieser Versammlung erschienen waren. Nach einigen einleitenden Worten unseres Vorsitzenden, verbreitete sich Kollege Köhling-Düsselhorf über das Thema: Die liberale Wirtschaftsordnung und ihre Folgen. Einleitend schilderte Redner die Gewerbetätigkeit zur Zeit der Ränne und erklärte dann, wie später durch das Eingreifen des Staates die Gewerbetätigkeit geschaffen worden sei; durch Umwandlung der Innenzölle in reine Zölle sowie einen erhöhten Austausch der Waren (Handelsverträge) habe sich das ganze Gewerbe vergrößert. Durch die Gewerbetätigkeit des einzelnen Individuums, begünstigt durch die Technik, Hebung des Verkehrsweines z. sei der Stand der Lohnarbeiter entstanden. Als die wirtschaftlich schwächeren Gestalten, habe sich im Laufe der Zeit eine Unzahl und Unlöslichkeit der Arbeiter bemächtigt, bis im Jahre 1868 nach Aufhebung des Verbots des Koalitionsrechts die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland eingeleitet

habe. Leider seien diese Gewerkschaften durch parteipolitische Tendenzen schon im Anfang zerstückelt worden, und darum sei der Vorwurf: die christlichen Gewerkschaften wollten einen Teil in die Arbeitererschaft treiben, ungerichtet. Zum Schluß schilderte Kollege Köhling eingehend die Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften und appellierte an die Arbeiter, jeder möge nach seinen Verhältnissen mitarbeiten, denn die größte Aufgabe falle uns selbst zu, indem wir durch den Zusammenschluß uns Achtung und Respekt in der menschlichen Gesellschaft verschaffen, und auch auf Staat und Kommune zur Verbesserung der Arbeitslage einwirken lassen.

**Bremen.** Am 18. Dez. tagte unsere Mitgliederversammlung, welche gut besucht war. Kollege Thumme aus Delmenhorst hielt ein vorzügliches Referat über die Bedeutung der christl. Gewerksvereine. Er schilderte recht anschaulich die Umwälzungen in der Industrie, und wie sich nach und nach allerhand Mißstände eingeschlichen hätten. Diese wieder zu beseitigen, sei Aufgabe der Organisation. Je zahlreicher diese an Mitglieder, um so viel eher würden Verbesserungen eintreten. Klagen allein nützen nichts, sondern Jeder und Jede müßten mit Hand anlegen. Darum sollten Alle ohne Ausnahme für die Stärkung unseres Verbandes eintreten. In der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Unter Verschiedenes machte der Vorsitzende auf die Arbeiter-Kauschjagd aufmerksam. Hierzu sollten nur die besten Kollegen gewählt werden. Diese könnten nur die Interessen der Arbeiter vertreten. Nur ein vom Vertrauen der Mitglieder gewählter Ausschuss könne Bedeutung haben. Zum Schluß bemerkte noch der Vorsitzende, daß am 16. Januar die Generalversammlung stattfindet. Dann müßten wieder Alle anwesend sein und neue Mitglieder mitbringen.

**Elgen b. Effen.** Hier wurde am Sonntag, den 18. Dez. eine öffentliche Versammlung abgehalten. Es sprachen in derselben die Bezirksvorstandsmitglieder Kammerl und Hernes aus M.-Gladbach. 16 Mitglieder wurden für unseren Verband gewonnen.

**Gulda.** Unsere Monatsversammlung vom 17. Dezember zeigte so recht, wie tief bereits der Gewerkschaftsgebanke unter der hiesigen Arbeiterschaft, besonders aber bei den Textilarbeitern eingewurzelt ist. Kollege Weich hielt einen Vortrag über „Gegensätze in der menschlichen Gesellschaft“ und über das Koalitionsrecht. Der Referent beleuchtete die große Wichtigkeit der Koalitionsfreiheit und zeigte sodann eingehend, welche Wünsche und Forderungen die Arbeiter in dieser Beziehung noch hätten. Aufgabe der Organisierten sei es, sich die nötigen Kenntnisse anzueignen, um mitwirken zu können, daß die Beschlässe, die auf dem Frankfurter Arbeiterkongress gefaßt wurden, bald zur Durchführung gelangen. Die Ausführungen des Referenten wurden mit Beifall entgegengenommen.

Am 18. Dezember fand eine ebenfalls gut besuchte Versammlung im benachbarten Johanneberg statt. Kollege Geier hielt einen Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung bis in die heutige Zeit. Dieses Referat bewies die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Arbeiter klar, und der Einwurf: „Es hilft doch nichts“ wurde dadurch treffend widerlegt. Einkünfte war die Versammlung der Ansicht des Referenten, daß alle Arbeiter in die Organisation hineingehören und stets beharrlich und treu in allen Lagen des Arbeitsverhältnisses zu derselben halten müssen. In beiden Versammlungen wurde lebhaft protestiert gegen einen Gewaltakt, den die weltbekannte Firma „Juldrer Stanz- und Emaillewerk F. C. Bellinger“ gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter gefaßt hat. Die Firma beschäftigt 600 Arbeiter. Von diesen hatten sich 210 der wieder neuerrichteten Zahlstelle des christlichen Metallarbeiterverbandes angeschlossen. Während schon von Seiten der Meister einzelne Arbeiter so eingeschüchert wurden, daß sie wieder aus dem Verbande austraten, hat man am 17. Dezember eine Generalattende unternommen, um die Zahlstelle im Keime zu erlösen. Auffallend aber noch mehr traurig ist es, daß der Firma die Namen sämtlicher Arbeiter, die sich angeschlossen hatten, bekannt waren. Auch wußte man genau, wer ein Amt in der Zahlstelle übernommen. Alle wurden einzeln zum Obermeister gerufen, zuerst jedoch die Vorstandsmitglieder, und hier wurde ihnen ein Schriftstück zum Unterscheiden vorgelegt, in welchem der Ausritt aus der Organisation und Enthaltung vom Versammlungsbesuche verlangt wurde, mit der Androhung, daß im Weigerungsfalle sofortige Entlassung eintreten werde. Nur drei Arbeiter blieben gegenüber dieser Brutalität standhaft. Die Entlassung ist dann auch vollzogen worden, trotz der 25jährigen Dienstzeit eines der davon Betroffenen. Stadtverordneter Reich, Mitglied des Verbandes nichtgewerkschaftlicher Arbeiter, versuchte eine Vermittelung bei einem Angehörigen der Firma, der gleichfalls Stadtverordneter ist. „Der Herr“ duldet in seinem Betriebe keine organisierten Arbeiter“, war die Antwort auf diese Bemühungen. Allgemeine Entrüstung und die schärfste Mißbilligung wird dieser Gewalttat finden bei der gesamten organisierten christlichen Arbeiterschaft Deutschlands und aller sozial gesunden Kreise. Die Sympathie der öffentlichen Meinung wird bei den vergewaltigten Arbeitern sein und ihr Streben, das jetzt auch bei den beschwertesten unter ihnen zutage tritt, sich frei zu machen von einem solchen unerträglichen Joch, wird überall Anklang finden.

**Gierath.** Am Sonntag, den 11. Dez. fand hier eine öffentliche Versammlung statt. In derselben referierte Kollege Bonas-M.-Gladbach. Es ließen sich 15 Kollegen in unsern Verband aufnehmen.

**M.-Gladbach.** Die Firma M.-Gladbacher Weberei, Severin u. Hanßen, G. m. b. H., sendet uns eine Verichtigung, die wir unter Weglassung des Namens der betr. Arbeiterin wörtlich wiedergeben:

- „Auf den in Nr. 49 Ihrer gesch. Zeitung enthaltenen Artikel, wonach bei uns „müßliche Lohnverhältnisse“ herrschen sollen, sei Folgendes erwidert:
- 1) Eine Arbeiterin, die bei uns pro Tag M. 1,42 verdient hat, erzielt nicht. Wir konstatieren jedoch auf Grund der in dem betr. Artikel enthaltenen sonstigen Angaben, daß es sich um eine ca. 16 1/2 Jahre alte Esgalizererin handelt. Diefelbe hat bei uns in der betr. Lohnperiode von 12 Tagen M. 18,12 = M. 1,51 pro Tag verdient.
  - 2) Die übrigen Esgalizererinnen, denen die gleichen Artikel zugewiesen sind und die auf Grund der gleichen Uhrlohnarbeiten, haben seit ihrem Eintritt folgenden durchschnittlichen Tagesverdienst: M. 2,49, 2,90, 2,89, 2,14, 2,01 — Durchschnitt: M. 2,50. Die beiden letztgenannten Löhne verdienen die jüngeren Arbeiterinnen von ca. 15 bzw. 16 Jahre.
  - 3) Wenn die betr. Arbeiterin, welche in dem Artikel in Nr. 49 angedeutet gemeint ist, bei uns nicht auf den regulären Lohn gekommen ist, so liegt dies somit nicht an unseren Lohnverhältnissen, sondern an der betr. Arbeiterin selbst.
  - 4) Der Inhalt des qu. Artikels beruht demnach auf unrichtigen Voraussetzungen und ist es bedauerlich, daß man derartige Dinge nach nur einseitiger Prüfung in die Zeitung bringt und gar zu Agitationszwecken für den christlichen Textilarbeiterverband benützt.

Soweit die Firma. Unser Gewährsmann schreibt uns hierzu: Wir wollen gestehen, daß hier ein Irrtum unterlaufen ist, und 68 Pfg., welche die Arbeiterin an Versicherungsbeiträgen zu zahlen hatte, nicht in Anrechnung gekommen sind. Es wird die Sache dadurch insoweit geändert, daß die Arbeiterin nur eine Mark 43 Pfg. pro Tag ausbezahlt erhielt.

Wenn die Firma nun mit dem durchschnittlichen Tagesverdienst parodieren will, so müssen wir sie andererseits wieder auf die Notiz in Nr. 49 verweisen. Gibt sie doch freischmeigend zu, daß eine Arbeiterin in 18 Wochen einen durchschnittlichen Wochenverdienst von 8,13 M. hatte. Wenn wir nun die Woche zu sechs Tagen rechnen, so würde nicht einmal soviel wie oben herauskommen, sondern nur 1,36 M. Das Bild würde sich dadurch ein wenig bessern, wenn eventl. Feiertage in Abrechnung gebracht würden.

Im übrigen muß nach unserer Meinung die Firma an geringe Einkommen der Arbeiterinnen gewöhnt sein, sonst würde sie sich doch nicht gestraut haben, eine Arbeiterin, die nicht auf den regulären Lohn gekommen war, auf wiederholtes Bitten die Arbeit zu bewilligen. Andererseits ist auch noch hervorzuheben, daß es in der betreffenden Lohnperiode noch zu wiederholten Malen in Arbeiterkassungen zwischen den Arbeiterinnen und der Firma gekommen ist, welche so eintüschlich wurden, daß die Mädchen die Arbeit einstellen und nach Hause gingen.

Wenn die Firma in diesem Sinne weiter arbeiten will, werden wir uns wahrscheinlich noch öfter genötigt sehen, an dieser Stelle uns mit derselben beschäftigen zu müssen.

**Bremen.** Unsere allgemeine Versammlung vom 11. Dez. war gut besucht. Nachdem Kollege Wallmeier dieselbe mit einer längeren Ansprache eröffnet hatte, übergab er das Wort dem Kollegen Lenjung-Vocholt. Derselbe erlegte als Referent seine Aufgabe, Zweck und Ziele der Gewerkschaftsartelle darzulegen, in recht geschickter und sachlicher Weise, gegen Ende seiner Ausführungen die Bedeutung der Lokalpresse für die Gewerkschaften schilbernd. Wegen die angeregte Markenbildung erhob sich keine Stimme. Für dieselbe sprach im Namen der Holzarbeiter Kollege Danzenbörger, namens der Maurer Kollege Einjannier. Als Delegierte zum Kartell sollen von den Maurern und Holzarbeitern je drei, und von den Textilarbeitern fünf Mitglieder gewählt werden. In bezug auf die hiesigen Preisverhältnisse gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die heute im Winninghoff'schen Saale tagende, sehr stark besuchte Gewerkschaftsversammlung erklärte sich mit dem Referenten einverstanden, namentlich bezüglich seiner Ausführungen über die Lokalpresse. Die Versammlung erklärte, daß die „Bremener Nachrichten“ die Interessen sämtlicher Stände, auch des Arbeiterstandes, stets in energischer Weise vertreten haben. Es erscheint daher als Pflicht, die „Bremener Nachrichten“ einerseits durch Abonnement andererseits durch Verwendung von Inseraten, vor allem aber dadurch zu unterstützen, daß vorzugsweise in den Geschäften gekauft wird, die in dieser Zeitung inserieren.“

Herr Redakteur Ziel sprach sodann in fesselnder Weise über die kulturelle Bedeutung der christlichen Gewerkschaften. Für seine schönen Ausführungen wurde ihm lebhafter Beifall zuteil. Nach einem ansehnlichen Schlußwort des Kollegen Lenjung fand die von heller Begeisterung getragene Versammlung ihr Ende.

**Kaufbeuren.** Da wir bereits am Jahreschluss angekommen sind, geizt es sich wohl, einen Rückblick auf das vergangene Jahr zu werfen und uns zu fragen: „Wie steht's mit der Organisation, hat sie Fortschritte gemacht oder nicht?“ Und wir können mit freudiger Genugtuung sagen: „Gewiß, es ist vorwärts gegangen.“ Während noch gegen Ende des III. Quartals die christlichen Gewerkschaften nur durch einen Verband in Kaufbeuren vertreten waren, sind im letzten Quartal drei weitere Verbände eingeführt worden. Nachdem sich Anfangs Oktober aus der Zahlstelle der nichtgewerkschaftlichen Arbeiter unter den üblichen „Geburtsweihen“ eine Ortsgruppe des christlichen Textilarbeiterverbandes losgelöst hatte, entstand bald darauf unter den Holzarbeitern eine Bewegung mit dem Erfolg, daß eine Sektion des christlichen Holzarbeiterverbandes gegründet wurde, und als wir Textilarbeiter am Sonntag, den 18. Dezember, zum Zwecke einer Versammlung unser Lokal betreten, fanden wir dasselbe von Schul- und Lehrerarbeitern besetzt, die sich ihnen zu einer Zahlstelle des christlichen Schul- und Lehrerarbeiterverbandes zusammengehangen hatten und sich zum Anschluß an das im Entstehen begriffene Ortskartell der christlichen Gewerkschaften bereit erklärten.

Somit wären also die Aussichten für das kommende Jahr günstig, und wenn auch gegenwärtig die einzelnen Ortsgruppen bezw. Zahlstellen an Mitgliederzahl noch schwach sind, so dürfen wir doch hoffen, daß durch die einheitliche Agitation, die durch das mit 1. Januar 1905 in Wirksamkeit tretende Kartell entfaltete werden soll, sich die Mitgliederzahl sämtlicher Verbände heben wird. Unter diesen günstigen Aussichten nahm denn auch unsere letzte Monatsversammlung einen sehr anregenden Verlauf. Haupt-

# Zentralblatt

der christl. Gewerkschaften Deutschlands.

(Neue Folge der „Mitteilungen.“)

herausgegeben vom Gesamtverband.

Das „Zentralblatt“ erscheint regelmäßig alle 14 Tage (Montags).	Preis vierteljährlich 60 Pfg. Druck und Expedition: Johann van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65.	Redaktion: Johann Gießberts, M.-Gladbach, Bettraherstraße 8.
---	---	--

## Beim Jahre

sind verlossen, seit die christlichen Gewerkschaften ins Leben gerufen wurden. Am 26. August 1904 wurde der Gewerksverein christlicher Bergleute gegründet. Ihm folgten in rascher Aufeinanderfolge die sippigen Biegler, die Berg- und Hüttenarbeiter im Siegerland, die Textilarbeiter in Krefeld, Wachen, M.-Gladbach und Bocholt. Inm Jahre nach der ersten Gründung, im Jahre 1899, wurde der erste Kongress der christlichen Gewerkschaften in Mainz abgehalten. Verbundert — teils hoffend, teils zweifelnd — stand die Öffentlichkeit der neuen Bewegung gegenüber. Unter beständiger Bekämpfung seitens der Sozialdemokratie und unter Ueberwindung zahlloser Hindernisse brach sich die junge Bewegung Bahn. Mit Opfermut und Hingabe kämpften die christlichen Arbeiter für ihre Ziele. Weder die heftige Bekämpfung von außen, noch innere Schwierigkeiten, welche auch der jungen christlichen Gewerkschaftsbewegung nicht erspart blieben, konnten ihren Fortschritt hemmen. Und heute, nach zehnjähriger Tätigkeit, sind

**eine viertel Million Arbeiter**

auf christlich-nationalem Boden gewerkschaftlich organisiert, davon gehören mit dem 1. Januar 1905 voraussichtlich 150 000 dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften an. Es erscheinen 23 christliche Gewerkschaftsblätter. Der Mittelpunkt der Bewegung ist der Gesamtverband, der als führendes Zentralorgan bisher die „Mitteilungen“ herausgab. Dieses Organ wird mit dem 1. Januar 1905 als

## Zentralblatt

### der christlichen Gewerkschaften Deutschlands

zu dem äußerst billigen Preis von nur 50 Pfg. pro Quartal, in der Regel 16-seitig gehalten, auf gutem Papier gedruckt, erscheinen. Das „Zentralblatt“ ist für alle, die in der politischen und sozialen Bewegung tätig sind, ganz besonders aber für die Praktiker und Vorstandsmitglieder der Arbeitervereine, Gesellen- und Innungsvereine ein unentbehrlicher Ratgeber. Der billige Preis von nur 50 Pfg. pro Quartal bei gebiegender Ausstattung erndlich jedem das Abonnement. Jedem ist dadurch auch die Möglichkeit geboten, für seinen Teil die christliche Gewerkschaftsbewegung zu unterstützen.

Zu zahlreichem Abonnement ladet alle Freunde und Förderer unserer Sache ergebenst ein

Der Vorstand des Gesamtverbandes  
der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Hier abdrucken.

# An das Kaiserliche Postamt

20

gegenstand der Verhandlung war die Besprechung des Fragebogens. Die in der vorletzten Versammlung zur Beantwortung desselben aufgelisteten beiden Kommissionen hatten ihre Schuldigkeit getan, und die Anwesenden vernahmen nun mit großem Interesse, welches reichhaltige Material in diesem Fragebogen zusammengetragen wurde. Sodann ergriff der als gern gesehene anwesende Gast, für die Arbeiterfrage begeisterte Herr Redakteur Maurus das Wort, um auf Grund des eben Gehörten auf die Notwendigkeit der Organisation für die hiesige Textilarbeiterchaft hinzuweisen. Hieran schloß sich noch eine lange lebhaft diskutierte, die in den Bedrängnis auslag: „Kaufleute Textilarbeiter! wenn Ihr eure Arbeits- und Lohnverhältnisse verbessern wollt, dann raufioniert nicht bloß an den Vertikalen, sondern schließt Euch Mann für Mann den christlichen Textilarbeiterverbänden an!“

**Krefeld.** Die Winderinnen der Firma Hamacher und Co. glauben durch ihren Verbandsvertreter bei der Firma vorstellig werden zu müssen, um verschiedene Differenzen zur Sprache bringen zu lassen und eine Erledigung herbeizuführen zu helfen. Besagte Firma kam dem Wunsche des Vertreters, einen Ausschuß hinzuzuziehen, gerne nach, und so konnten die Differenzpunkte, da die Firma entgegenkommen zeigte, schnell erledigt werden. Die Firma bewilligte den Winderinnen 10 Pfg. Lohnerhöhung pro Kilo, ferner Binden im Tagelohn, wenn die Stoffe so schlecht sind, daß die Arbeiter keinen anständigen Verdienst erzielen können. Als Unterlage dient das Durchschnittsverdienst der letzten vier Wochen. Einführung von Lohnbüchern, Bekanntheit der Preise, des Gewichtes, usw. bei Entnahme der Seide. Als Regel gilt die zehnjährige Arbeitszeit. Schon wieder ein Beweis für die Unorganisierten, daß die Organisation doch etwas nützt.

**Kalbermoor.** Die am Sonntag, den 18. Dez. stattgefundene Mitgliederversammlung war sehr gut besucht. Kollege Stüber kam in seinem Referat: „Der Gewerkschaftler wie er sein soll“, auf den Werdegang der wirtschaftlichen Verhältnisse und den damit verbundenen Folgen zu sprechen. Redner schilderte, mit welchem Eifer und welcher Opferfreudigkeit sich alle in den Dienst des Verbandes als christlich gesinnte Arbeiter, zur Förderung ihrer ureigenen Interessen, stellen sollen. Kollege Fromm verbreitete sich hierauf in seinem Referat: „Warum organisieren wir uns auf christlicher Grundlage?“ über die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung und die Neigung der „Freien“ zur Parteipolitik. Letzteres eben hat die christlich gesinnte Arbeiterchaft gezwungen, dagegen Stellung zu nehmen und Berufs-Organisationen auf christlicher Grundlage ins Leben zu rufen. Von dem Vorwurf, der in einer vor drei Wochen abgehaltenen Versammlung der „freien“ nichtgewerblichen Arbeiterchaft in der „Münchener Post“ gemacht wurde, wie hätten nicht den Mut, Beweise für unsere Behauptungen zu erbringen, haben die Vorstände der beiden christlichen Organisationen erst in den letzten Tagen erfahren. Diefen Vorwurf wies Kollege Fromm entschieden zurück. Die Beweise liegen auf der Straße. U. a. wurde noch über Neutral-Gewerkschaften diskutiert, und sodann meldeten sich mehrere Mitglieder zum Beitritt an. Hierauf wurde die schon verlaufene Versammlung geschlossen.

Noch eins! Wir halten entschieden unsere Behauptung aufrecht, daß über 200000 Mk. freiwillige Beiträge für die Ausgezeichneten in Grimmitzhausen nicht zu unterstützungen verwendet wurden, sondern in die Verbandskasse der „Deutschen“ geflossen sind. Auch dürfen wir uns freuen, daß wir ihnen gegenüber nicht in ruhiger, sachlicher Diskussion unseren Mann stellen. Uebrigens bietet unser Verband seinen Mitgliedern mindestens dieselben Vorteile, wie die „Freien“ ihren Anhängern. Für Gott und unser Recht!

**Lauterbach.** Die Ortsgruppe Lauterbach hielt am 27. Nov. eine Mitgliederversammlung beim Vorsitzenden ab. Zweck der Versammlung war, den Mitgliedern Bericht zu erstatten über die am 20. Nov. in Fulda abgehaltene Bezirkskonferenz. Die Ortsgruppe Lauterbach hatte zwei Vertreter nach Fulda entsandt. Es waren die Kollegen Heinrich Meym und Franz Graulich zur Konferenz delegiert. Die beiden Kollegen haben sich den an sie gestellten Anforderungen geschickigt gezeigt. In der am 27. Nov. abgehaltenen Versammlung erkrankten die beiden Kollegen die vollste Anerkennung der Ortsgruppe.

**Lauterbach.** Am 18. Dez. hielt die Ortsgruppe Lauterbach eine Mitgliederversammlung beim Vorsitzenden ab. Es wurde über die Ausführungen des Kollegen Ch. Kaiser-Marktsch in Nr. 48 unseres Organs bezüglich der Einnahmen der Ortsgruppen verhandelt. Die sämtlichen Mitglieder der Ortsgruppe Lauterbach sprachen sich dahin aus, daß den Ortsgruppen eine Mindest-Einnahme von 20%—25% mußte zugewandt werden, damit die jungen Ortsgruppen leben die Anlagen sehr bedeutend. Unsere Ortsgruppe hat seit ihrem Bestehen (vom 1. September) zwei Quartale zu öffentlichen Versammlungen im Lokalzeiger veröffentlicht, welche ihnen über 3 Mk. kosteten; dazu kommen Briefe und sonstige Ausgaben. Die Zeitungsträger haben es bis jetzt gratis getan, aber für die Dauer ist dieses doch nicht zu verlangen. Weiter kam die Krankunterstützung zur Sprache. In dieser Sache wollen sich die Versammelten nochmals zu einer sachlichen Beratung zusammenfinden.

**Neumünster i. S.** Die hiesigen „Deutschen“ tragen sich sehr ernstlich mit der Abhilfe der Verhältnisse der hiesigen Textilarbeiter zu „verbessern“. Und wie suchen sie dieses Vorhaben durchzuführen? Jedem sie einen wütenden, gefährlichen Kampf gegen den christlichen Verband anzuzuleiten. Anlaß zu diesem Kampfe bot folgendes „weltergießendes“ Ereignis: Ein Mitglied des „deutschen“ Verbandes, der zwar katholisch ist, aber seit Jahren seinen kirchlichen Pflichten nicht mehr nachkommt, seine Kinder jedoch in die katholische Schule schickt, wurde von einem Geistlichen aufgesucht und gebeten, doch wieder in die Kirche zu gehen; dann ließ der Geistliche noch die Bemerkung fallen, daß der betr. Arbeiter ja auch Mitglied des christlichen Verbandes werden könne. Eine solch ungehörliche Zumutung dürfte man allerdings nicht ungerochen bleiben. Das Sprichwort vom „Haß des

„Negaten“ sollte hier mal so recht zur Geltung kommen. Als einem Mitgliede, welches der Geistliche aufgesucht hatte, wurden gleich „mehrere“ gemacht. Nachdem man mit Aufbietung aller Erfindungsgabe einen „Kall“ konstruiert hatte, wurde derselbe im „deutschen“ Textilarbeiter, dann in der „Volkzeitung“ breitgetreten. Es war doch auch zu gefährlich! Ein Geistlicher gibt einem Arbeiter den Rat, sich christlich zu organisieren. Kein Wunder, daß der betreffende Arbeiter jetzt stark an Verfolgungswahn leidet und sich Tag und Nacht von einem „Schwarzvolk“ verfolgt glaubt. Vielleicht können wir dem Verarmten einige Linderung verschaffen durch Mitteilung folgender Tatsachen: In der Schweiz ist ein leibhaftiger Pfarrer, Herr Eugster, Zentralvorsitzender und Redakteur einer „freien“ Gewerkschaft, des schweizerischen Textilarbeiterverbandes. In Deutschland agitieren mehrere abtrünnige Geistliche für die Sozialdemokratie, und diese ist doch nach Bismarck mit der Gewerkschaft ein. Sobald sich die brodelnden Geirimmassen wieder einigermaßen abgekühlt haben, wird die Erkenntnis dieser Tatsachen hoffentlich dem armen Genossen Linderung oder gar gänzliche Heilung verschaffen, was allerdings von dem mehr oder minder fortgeschrittenen Stadium seiner Krankheit abhängig ist; oder baldigt der betreffende Genosse auch dem Grundfrage: „Ja, Bauer, das ist auch etwas anderes!“ Damit genug für heute.

**Schiefbahn.** Eine interessante Versammlung der hiesigen Ortsgruppe fand am 11. Dez. hier statt. Eingangs beriefen gedachte der Vorlesende in kurzen Worten des verstorbenen Kollegen Jakob Hören, und ehrten die Anwesenden das Andenken des treuen Kollegen durch Erheben von den Sägen. Der Referent, Kollege Kellender aus M.-Glabach, erhielt nun das Wort. Derselbe verbreitete sich in ¼ stündiger Rede über die Bedeutung der Konsumvereine und verstand es, die Aufmerksamkeit der Anwesenden zu fesseln. Redner wies besonders darauf hin, wie durch die Konsumvereine den Mitgliedern für billige Preise gute Ware geliefert würde. Dann verbreitete er sich über die Schädlichkeit des Borg-Systems und schilderte in ergreifender Weise die traurigen Folgen desselben. Hiergegen seien die Konsumvereine das beste Mittel, weil die Mitglieder zur Zahlung angehalten würden. Auch sei durch dieselben Gelegenheit geboten, für die Lage der Not einen Sparfennig zurückzuliegen. Wenn die übliche Dividendenjäger in Beschlag käme und die Mitglieder einen Teil der Dividenden steuern ließen, so würde der Verein Kauf- und leistungsfähiger, und die Mitglieder hätten in schlimmen Tagen, z. B. bei Arbeitslosigkeit, einen sichern Rückhalt. Mit einem feurigen Appell an die Anwesenden, sich alle dem Konsumverein anzuschließen, schloß Redner seine Ausführungen unter reichem Beifall. Sämtliche Diskussionsredner erklärten sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. In seinem Schlusswort forderte der Referent die Anwesenden zu reger Agitation für die Konsumvereine sowie die Gewerkschaft auf.

Dann wurden nach einer kurzen Erklärung des Vorsitzenden die vom Bezirksverband übermittelten Fragebogen verteilt und die Mitglieder zu gewissenhafter Ausfüllung verpflichtet. Dann folgte eine rege Diskussion über interne Angelegenheiten, in welche auch der Referent mehrmals eingriff und manchen praktischen Wink gab.

Zum Schluss entspann sich eine lebhafteste Diskussion über die Vorgänge in dem benachbarten Inrath, an welcher sich die Kollegen zahlreich beteiligten und welche erkennen ließ, mit welcher hohem Interesse hier die Sache verfolgt wird.

Aus freien Stücken wurden von vielen Anwesenden Beträge für die dortigen Kollegen gesammelt und schon ein nettes Stämmchen zusammengebracht. Hierauf wurde die sehr schön verlaufene Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

**Waffenberg (Arbeiterverein.)** Am Sonntag, den 11. Dez. hat hier eine öffentliche Arbeiterversammlung stattgefunden; dieselbe erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Der Bezirksvorsitzende Hermes aus M.-Glabach ludte durch einen längeren Vortrag die Arbeiter zu veranlassen, sich unserm Verbands anzuschließen. Er gab zuerst einen Überblick über die Entwicklung der Arbeit und über das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter überhaupt. Den Arbeitgebern als den Besitzern des Kapitals, stehe der einzelne Arbeiter nachfolgend gegenüber, deshalb sei ein Zusammenschließen der Arbeiter zu Gewerkschaften notwendig, um im allgemeinen bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse, dort wo sie fehlen, zu erringen, und, wo sie vorhanden sind, zu erhalten. Durch verschiedene Gesetze sei zwar das Los der Arbeiter bedeutend verbessert, und die Gewerbeordnung verlange auch einen freien Arbeitsvertrag; aber verschiedene Umstände könnten die Freiheit des letzteren hinfällig machen oder auch beeinträchtigen, z. B. die Fabrikverordnungen, die ja an und für sich unreiflich eine gute, humane Einrichtung sind, deren Mängeln aber mit der Arbeitsbindung zusammenhänge. An Stelle des individuellen (einzelnen) müsse der kollektive (gemeinschaftliche) Arbeitsvertrag treten, durch welchen den Arbeitern ständige Lohnverhältnisse gesichert werden. Wollen aber die Arbeiter, daß ihre Lage gebessert wird, dann gebe es kein anderes Mittel, als daß sich die Arbeiter einem Verband anschließen. Herr Pfarrer von Muhl besuchte in wenigen Worten auch die hiesigen Verhältnisse und ermunterte ebenfalls zum Anschluß an den Verband. — Im Schlusswort wies Kollege Hermes noch auf die Deffentlichkeit und die Presse als träftige Förderer der gewerkschaftlichen Bewegung hin. Der Vortrag fand allseitig Beifall, und es traten auch mehrere Arbeiter dem Verband bei.

**Werden.** Sonntag den 18. Dez. tagte im Lokale des Herrn C. Kimmeskamp eine Versammlung des hiesigen Ortskartells der christlichen Gewerkschaften. Beschlossen wurde, am 19. Febr. 1905 eine öffentliche Versammlung in Werden abzuhalten, ebenso in nächster Zeit eine solche in Breidenah. Ferner wurde die in der letzten Sitzung angeregte soziale Kommission gegründet. Als Delegierte zu derselben wurden die Herrn Joh. Kleinjung und Julius Schalten (Bergarbeiter), Franz Heynen und Jak. Birges (Holzarbeiter), C. Junfer und Dew. Jafel (Textilarbeiter), Wilh. Baumbach und Wilh. Glantheide (Bauerbeiter), gewählt. Hierauf beschloß die Versammlung, bei jeder öffentlichen Versammlung 10 Pfg. Eintrittsgeld zur Deckung der Unkosten zu erheben. Zum Schluss teilte der Vorsitzende noch mit, daß die nichtgewerblichen Arbeiter in nächster Zeit organisiert werden sollen und bitte er, fleißig für diese Organisation zu agitieren. Kollege Th. Hebelung wurde mit der Führung der hierzu erforderlichen Litter beauftragt.

**Socholt.** Freitag, 8. Januar. Sozialer Unterrichtskursus. Thema: Unsere nächsten Forderungen an die sozialpolitische Gesetzgebung. — Sonntag, 15. Januar, vorm. 11 ¼ Uhr, bei Jimping Generalversammlung.

**Blombacherbach.** Sonntag, 8. Januar, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Edmund Schneider, Raafes 8, Blombacherbach.

**Borghorst.** Sonntag, 1. Januar, vorm. 11 Uhr, Vertrauensmännerversammlung im Lokale des Herrn Franz Dierfeg. T. D.: Abrechnung und Abgabe der Mitgliederbücher behufs Abstempelung.

**Braun.** Sonntag, 15. Januar, vorm. 5 Uhr, im Lokale der Wittw. Quaddliegend. Generalversammlung. Thema: Vorstandswahl, Gründung eines Ortskartells und Reform des Verbandsstatuts. Nach der Versammlung Familienabend des Konsumvereins.

**Düffeldorf.** Sonntag, 1. Januar, Versammlung im Paulushaus.

**Eupen.** Samstag, 7. Januar, abends 9 Uhr, im Lokale des hiesigen Jünglingshauses ordentliche Generalversammlung.

**Emdeiten.** Sonntag, 1. Januar, sofort nach dem Hochamte, im Lokale des Herrn Wilh. Baumann Vertrauensmännerversammlung. Abrechnung mit dem Kassierer.

**Gera.** Sonntag, 8. Januar, nachm. 3 Uhr, Generalversammlung im Restaurant „Goldene Kugel“, Neustadtplatz 5. T. D.: Bericht des Kassierers, Vortrag und Neuwahl des Vorstandes.

**Greven i. Westf.** Sonntag, 1. Januar, beim Kassierer Vertrauensmännerversammlung betr. Quartalsabrechnung. Im Laufe der letzten Woche werden die Mitgliederbücher eingezogen zwecks Abstempelung.

**Greven i. Westf.** Sonntag, 8. Januar, nachm. 5 Uhr, im Lokale der Wittw. Wininghof Mitgliederversammlung. Thema: Vorstandswahl, Bericht des Kassierers.

**M.-Glabach-Blumenberg.** Freitag, 6. Januar, abends 7 ¼ Uhr, im Lokale Jos. Krenner, Blumenbergstraße, Generalversammlung. Neuwahl des Vorstandes und der Vertrauensmänner und Vortrag: Die Notwendigkeit der Ortskartelle und Stellungnahme zur Abgabe an das Kartell.

**M.-Glabach-Solt.** Sonntag, 8. Januar, vorm. 11 ¼ Uhr, bei Kremer: Bücherwechsel und Besprechung.

**M.-Glabach-Solt.** Sonntag, 15. Januar, vorm. 11 ¼ Uhr, bei Wittwe Kreg: Generalversammlung.

**Göppingen.** Samstag, 7. Januar, Generalversammlung des Ortskartells. T. D.: Definitive Wahl des Vorstandes und Beschlußfassung über Abhaltung einer öffentlichen Versammlung. Näheres wird nach in den hiesigen Tageszeitungen bekannt gegeben.

**Harde-Went.** Sonntag, 8. Januar 1905, abends 1/8 Uhr, im Lokale von Hubert Hoffmann zu Vellinghofen Unterrichtskursus. Thema: Die Vervielfachung der Gemeinde an der Wohnungsreform.

**Hein.** Freitag, 6. Januar. (Dreikönige), abends 6 ½ Uhr, große öffentliche Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes im Lokale Wilh. Effert. Referent: Zentralvorsitzender Schiffer-Diefendorf.

**St. Hubert.** Freitag, 6. Januar (Dreikönige), abends 6 Uhr, im Lokale von Joh. Schumacher, öffentliche Versammlung. Thema: Die Lohnverhältnisse bei der Firma Deiss. U. Decker. Darauf findet die ordentliche Generalversammlung statt.

**Tollenbeck.** Sonntag, 1. Januar (Neujahr), nachm. 3 Uhr, im Verbandslokale der Wittw. Hempelmann Vorstandswahl und Vertrauensmännerversammlung; gleichzeitig sollen die Mitgliederbücher zwecks Abstempelung eingezogen werden.

**Krefeld.** Sonntag, 8. Januar, abends 6 ½ Uhr, großes Weihnachtsfest der Kolleginnen der Krefelder Ortsgruppen in der „Umkehr“. Gäste willkommen.

**Langerfeld.** Sonntag, 8. Januar, vorm. 12 ¼ Uhr, Generalversammlung im Lokale des Herrn Wilhelm Keller, Langerfeld (Markt).

**Markfeld.** Sonntag, 15. Januar, nachm. 2 Uhr, im Lokale der Wittw. G. Goutmann Generalversammlung. Thema: 1. Jahresabrechnung, 2. Vorstandswahl, 3. Bericht des Kassierers.

**Maulburg i. Baden.** Sonntag, 8. Januar, nachm. 3 Uhr, im Lokale „Zum Röyterhof“ (zweiten Stock), Generalversammlung. Reichhaltige T. D. Volkstümliches Erntedankfest bringen notwendig.

**Metelen.** Sonntag, 8. Januar, nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Dentler Mitgliederversammlung. Thema: Rechnungsablage, Vorstandswahl.

Freitag, 6. Januar, nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Dentler Mitgliederversammlung. Referent: Camps D. W. Auch die Familienangehörigen der Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

**Münster i. W.** Sonntag, 1. Januar, nachm. 12 Uhr, im Lokale des Herrn Mühlenghoff, Königsr., Mitgliederversammlung.

**Niederf.** Samstag, 14. Januar, abends 8 ½ Uhr, im Lokale des Herrn Wankel Generalversammlung. T. D.: 1) Rechnungsablage, 2) Vorstandswahl und Fördererwahl, 3) Beschließungen, 4) Verlegung wertvoller Schriften.

**Niehu.** Donnerstag, 5. Januar, abends 8 ½ Uhr, im Lokale des Herrn Verbaenen Vertrauensmännerversammlung.

**Schiffbeck.** Sonntag, 7. Januar, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn W. Böhm Generalversammlung. Referent: Kollege Vogler-Gamburg. Thema: Die Pflichten der christlichen Arbeiter auf wirtschaftlichem Gebiete.

**Wiefen.** Mittwoch, 4. Januar, abends 7 Uhr, beim Wirtzer Kreißler (Minggen). Sitzung der Vorstände der drei Ortsgruppen.

**Wiefen III.** Sonntag, 8. Januar, vorm. 10 ½ Uhr, im Lokale des Herrn Sigmund Benschey, Wofert, Mitgliederversammlung. T. D. sehr wichtig.

**Waldbachsenhöhe.** Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Mitgliederbücher zum Zwecke der Revision bis zum 8. Januar eingezogen werden und wird erucht, selbige bereit zu halten.

**Waldbachsen.** Sonntag, 8. Januar, abends 5 ½ Uhr, im Lokale von Joh. von der Burg Familienfest, wozu alle Mitglieder mit Familie, Freunden und Bekannten eingeladen werden. Festredner: Zentralvorsitzender C. M. Schiffer.

— Dienstag, 3. Januar, abends 8 ½ Uhr Unterrichtskursus beim Wirtzen Joh. Bömmen.

**Windberg.** Genossenschaft „Zur Linde“, e. G. m. b. H. Samstag, den 14. Januar, abends 8 ½ Uhr, beim Wirtzen Wilhelm Bomm, Windbergr., Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht des verlassenen Quartals, 2) Bericht des Kassierers. Zu dieser Versammlung bitten wir die Mitglieder vollständig zu erscheinen. Der Aufsichtsrat: J. B. H. Ureg, Vorsitzender.

Für den Agitationsfonds eingegangen:  
Aus Krefeld (Kath. Arbeiterverein St. Stephan) ..... 6.30 Mk.  
Früher 1548.87  
Summa 1645.17

Düffeldorf, den 27. Dez. 1904.  
Der Zentralvorsitzende: E. M. Schiffer.

**Zur Beachtung!**  
Wegen des auf Freitag, den 6. Januar (Dreikönigen) fallenden Feiertages muß die nächste Nummer früher fertiggestellt werden, und werden deshalb die Vorstände und Einlieferer von Artikeln zc. gebeten, dafür zu sorgen, daß ihre Manuskripte bis Montag eingeleistet sind.  
Die Redaktion.

**Normal-Biber-Hemdentuch u. Leinen**  
Damen- und Herren-Hemden,  
Hosen und Jacken  
in grosser Auswahl .. zu Preisen, empfehlen  
J. & F. Biermann, Soholt i. W.  
Versandt nach auswärts gegen „Nachnahme“. Umtausch gestattet.

Sich eintrauen.  
**Bestell-Schein.**  
(Dieser Schein ist hier abzutrennen und auszufüllen beim nächsten Postamt oder dem Briefträger einzuhändigen.)  
Unterzeichnet bestellt bei dem Krefelder Postamt zu  
Exemplare Bestellscheine der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, neue Folge der „Mitteilungen“ (Verlag des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften) Postbestellamt Krefeld.  
1. Quartal. 50 Pfg.  
Ort und Datum: Name, Stand:  
Straße und Hausnummer:

**Derammlungsstatender.**  
Anliegen und Kolleginnen, bezüg. reis unsere Verammlungen! Es ist eure Ehrenpflicht!  
Karst. Samstag, 31. Dez., abends 8 Uhr, Vertrauensmännerversammlung bei Frau Touss.  
Nachen. Für den Monat Januar wird der Redakteur, Kollege Steinbeck jeden Dienstag von 7—8 Uhr im Raton, Vereinsstraße, Selber resp. Abrechnung in Empfang nehmen. Bitte die Kassierer der Ortsgruppe darauf zu achten.  
Mieberg. Sonntag, 15. Januar, nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Franz Hühner (Polm). Tagesordnung: T. D.: 1) Geschäftsbericht, 2) Rechnungsablage, 3) Vorstandswahl, 4) Situationsbericht. Referent: Specht-Waack. 5) Bericht des Kassierers. Die Mitglieder können auf einen vorbereiteten Map folgen.  
Serren. Samstag, 7. Januar, abends 8 ½ Uhr, im Lokale des Herrn Martin Schramm. Tagesordnung: Vertrauensmännerversammlung. Referent: Specht-Waack.  
Soholt. 3. Januar (Dreikönige), Abrechnung der Vertrauensmänner mit dem Kassierer. Gegen 8 Uhr 15. stündigen Generallversammlung muß die Abrechnung unbedingt an die Hand gebracht werden.